

# Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und  
**Handels-Zeitung**  
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

112. Jahrgang

**Bezugspreis:** für Leipzig und Umgeb. monatlich 1,20, vierteljährlich 3,50, halbjährlich 6,80, jährlich 12,80. Für den Ausland bezug monatlich 1,50, vierteljährlich 4,50, halbjährlich 8,80, jährlich 16,80. Postgebühren sind extra zu zahlen. Einzelhefte 10 Pf. **Abdruckgebühren:** für 1000 Zeilen 1,20, für 2000 Zeilen 2,40, für 3000 Zeilen 3,60, für 4000 Zeilen 4,80, für 5000 Zeilen 6,00. Mehrere Abdrucke sind billiger. **Verlagspreis:** für 1000 Zeilen 1,20, für 2000 Zeilen 2,40, für 3000 Zeilen 3,60, für 4000 Zeilen 4,80, für 5000 Zeilen 6,00. Mehrere Abdrucke sind billiger. **Verlagspreis:** für 1000 Zeilen 1,20, für 2000 Zeilen 2,40, für 3000 Zeilen 3,60, für 4000 Zeilen 4,80, für 5000 Zeilen 6,00. Mehrere Abdrucke sind billiger.

**Anzeigenpreis:** für Leipzig u. Umgeb. 10 Pf. pro Zeile, für den Ausland 15 Pf. pro Zeile. **Verlagspreis:** für 1000 Zeilen 1,20, für 2000 Zeilen 2,40, für 3000 Zeilen 3,60, für 4000 Zeilen 4,80, für 5000 Zeilen 6,00. Mehrere Abdrucke sind billiger.

Nr. 60

Sonnabend, den 2. Februar

1918

## Riew in der Hand der Bolschewiki

### Der Abendbericht

Berlin, 1. Februar, abends. (Amflich.)  
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Österr.-ungar. Heeresbericht

Wien, 1. Februar. Amflich wird mitgeteilt:

Östlich von Piago kämpfte gestern der Italiener viermal gegen unsere neuen Stellungen. Jeder Angriff scheiterte bereits im eigenen Feuer unter schwersten Verlusten für den Gegner. Unserer Artillerie gebührt bei diesem Erfolg besonderes Verdienst.

In den Kämpfen am 28. und 29. Januar haben sich das Egerländer Schützen-Regiment Nr. 6 und das Landsturm-Regiment Nr. 6, das Pilsener Schützen-Regiment Nr. 7 und das Radeburger Landsturm-Regiment Nr. 25, das 3. Bataillon des 2. Regiments der Tiroler Kaiserjäger sowie die Tiroler Landsturm-Bataillone Nr. 168 und Nr. 171 besonders ausgezeichnet.

Der Chef des Generalstabes. (M. T. W.)

**Köln, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.)** Der „Köln. Zig.“ zufolge befragt eine römische Zeitung der „Stampa“, man wünsche in den politischen Kreisen Roms, daß die Pariser Konferenz auch den allgemeinen Friedenswillen des Verbandes besitze. Immerhin müßte sich die Konferenz in erster Linie mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der militärischen Operationen auf den Kriegsschauplätzen befassen.

**Italienischer Heeresbericht vom 31. Januar.** In der Gegend der Hochfläche, auf demselben Schanzen, auf dem sich das glänzende Vorgehen der Truppen der ersten Armee in den letzten Tagen abspielte, setzen unsere Streitkräfte gestern ihren energischen Vorstoß südlich von Piago und westlich des Frenzelales fort. Sie haben das wiederbestehende Gelände aus und erweitert es etwas nördlich des Col del Rosso. Unsere Batterien besetzen die hinteren gegnerischen Linien unter Feuer und beschossen fortgesetzt die Punkte, an denen der Feind sich vorüberbewegen mußte. Von der übrigen Front wird bemerkenswerte Artillerietätigkeit im Lagarina- und zwischen Pojana und Astico gemeldet.

### Die Schlacht in der Ukraine

**Refferdam, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.)** Die Petersburger Zeitung „Metsh“ meldet, daß Riew in die Hände der Bolschewiki gefallen ist.

**Petersburg, 31. Januar. (Petersb. Tel.-Agentur.)** Truppen des Kommandos demobilisierter Soldaten des Kaiserlichen Heeres im Gouvernement Tschernigow. Die Offiziere und die abligen Unteroffiziere jagen sich zu Riew zurück, das von allen Seiten umringelt ist. Da die Zentraltruppe des Vertrauens zu den ukrainischen Soldaten und Arbeitern verloren hat, erzieht sie eine Weiße Garde aus abligen Unteroffizieren und begablichen russischen und polnischen Offizieren.

Aus Sewastopol wird gemeldet: Die Städte Kerisch, Feodosia und Jalta sind in die Hände der Sowjettruppen gefallen. Bei Simferopol leisteten 7000 tatarische Soldaten Widerstand. Man erwartet jeden Augenblick die Einnahme von Orenburg. — Der Kosakengeneral Dufow wurde geschlagen.

### Radoslawow über die Kriegsziele Bulgariens

**Sofia, 30. Januar. (Mitteilung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.)** In der heutigen Sitzung der Sobranje hielt Ministerpräsident Radoslawow vor gutbesuchtem Hause und überfüllten Tribünen seine bereits angekündigte längere Rede über die Kriegsziele Bulgariens und dessen Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit Ausland. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß alle Völker sehnsüchtig den Frieden wünschen, und daß auch die Bulgaren ihn anstreben, jedoch nur einen solchen Frieden wollen, der ihre nationale Einheit befestigt. In der Tat, wenn Bulgarien den schweren Opfern, die es im Kriege getragen hat, zustimmt, so geschieht dies, um alle seine zerstreuten Stammesstämme zu einem einzigen Staat zusammenzuführen. Bulgarien rechnet mit dem

Anschluß der Dobrußas, des Kosovo-Landes und Mazedoniens an das Mutterland und steht keineswegs im Widerspruch zu der Friedensformel: Acht gewaltloser Gebietsverluste und freies Selbstbestimmungsrecht der Völker, denn die Völker der erwähnten Gegenden haben schon zu wiederholten Malen ihr bulgarisches Volkstum sowie den Willen bekundet, ihre Nationalität zu bewahren. Die Verwirklichung dieses nationalen Willens hat die bulgarische Abordnung in Brax-Litowsk zu verteidigen, und das tat sie bisher mit Erfolg. Der Ministerpräsident verlas eine vor einiger Zeit gemeldete Depesche, die bekanntgab, daß die russischen Abgeordneten selbst vorgeschlagen haben, zu erklären, daß

der Krieg zwischen Rußland und Bulgarien beendet und der Zustand wie vor dem Kriege wiederhergestellt sei. Diese Depesche wurde, so erklärte der Ministerpräsident, von einigen fälschlich als Friedensschluß angesehen. In Wirklichkeit wurde der russische Vorschlag grundsätzlich angenommen. Er wird im Friedensvertrag, der die gegenwärtigen Verhandlungen zwischen dem Vierbunde und Rußland beenden wird, bekräftigt werden. Der Ministerpräsident wiederholte die Ergebnisse der Verhandlungen und gab der festen Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen schließlich zu einem Sonderfrieden mit Rußland führen werden. Bei der Besprechung der Verteidigung der bulgarischen Interessen auf der Konferenz in Brax-Litowsk erklärte Radoslawow, daß die bulgarischen Ansprüche einen wesentlichen Punkt des Programms der verbündeten Staaten Oesterreich-Ungarn und Deutschland bilden. Bulgarien kennt die Rolle, die ihm zufällt. Es weiß auch, daß es in diesem Bündnis noch Interessen gibt, die anders sind, als die seinen, und daß folglich das Kriegsende nicht nur von seinem Willen abhängt.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde von dem Hause beifällig aufgenommen. Nach der Rede, die auf alle Abgeordneten

### Der Fliegerangriff auf Paris

Französischer Bericht

**Paris, 31. Januar. (Havas-Meldung.)** Amflich wird mitgeteilt: Vier feindliche Geschwader überflogen unsere Linien nördlich Compiègne und erreichten Paris. Sie flogen wegen des klaren Himmels sehr hoch und näherten sich so dem Bezirk Paris von Osten her, wobei sie nacheinander Bomben auf verschiedene Gegend der Pariser Vorstadt abwarfen. Sie überflogen hierauf Paris hauptsächlich auf dem rechten Ufer, wo sie in einigen Augenblicken nahezu ihre sämtlichen Bomben abwarfen. Sie vernichteten dabei viele Menschenleben, besonders Frauen und Kinder. Zwei Hospitäler wurden getroffen, mehrere Gebäude durch Bomben geschädigt. Die Zahl der Getöteten beträgt 20, die der Verwundeten 30. Mehrere Kämpfe wurden nördlich der Hauptstadt geliefert. Ein deutsches Flugzeug wurde abgeschossen, die beiden Insassen gefangen. Ein französisches Flugzeug mußte landen, beide Insassen sind verwundet. Ein späterer Bericht wird die Zahlen unserer Verluste angeben.

**Paris, 31. Januar. (Drahtbericht.)** Die Agence Havas meldet amflich: Die Zahl der Verletzte infolge des Luftangriffes am Mittwoch ist jetzt bekannt. 36 Tote, darunter 22 in Paris und 14 in der nächsten Umgebung, und 190 Verwundete, darunter 114 in Paris und 76 in der nächsten Umgebung, waren die Opfer, darunter eine große Anzahl Frauen und Kinder. Drei Hospitäler wurden von Bomben getroffen, in einem davon brach ein Brand aus. Der Alarm wurde sofort in der gemäßigten Weise geschlagen. Der Rettungsdienst trat mit bemerkenswerter Schnelligkeit in Tätigkeit. Die Feuerwehre wurde namentlich von 11½ Uhr bis 1½ Uhr an 32 verschiedenen Orten gerufen, sowohl in Paris als auch in der Umgebung. Es war möglich, allen Anforderungen gleichzeitig nachzukommen. Das Material kam in kürzester Zeit an den verschiedenen Einsatzstellen an, die Hilfsorganisationen war vollkommen. Insgesamt waren etwa 60 unserer Flugzeuge aufgestellt, von denen etwa 30 beständig in der Luft blieben. In wenigen Minuten hatten sich die Verteidigungsgeschwader mit der Patrouille vereinigt, die vor dem Alarm über Paris kreuzte.

**Bern, 31. Januar. (Drahtbericht.)** Gegner Blätter melden aus Caen: Am letzten Freitag überflogen mehrere deutsche Flugzeuge Caen. Sie konnten trotz heftiger Flakabwehr eine große Anzahl Bomben abwerfen, die ziemlich bedeutenden Sachschaden anrichteten. Mehrere Personen wurden getötet.

einen ausgezeichneten Eindruck machte, ergriffen alle Oppositionsgruppen das Wort, um den rühmlichen Beitrag der Fraktionen zu dem von der Regierung vorgelegten Programm der nationalen Einigung auszusprechen.

### Lord Lansdowne über den Frieden

**Haag, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.)** Dem „Alcous-Bureau“ wird aus London gemeldet: Eine Deputation von Schriftstellern und Journalisten hat Lansdowne eine Adresse überreicht als Anerkennung für seine Dienste, die er dem Lande in seinem bekannten Werke erwiesen hat. In seiner Antwort protestiert Lansdowne gegen die Behauptung, daß sein Brief die Lage eines Feiglings sei. Er erklärte: Ich und meine Freunde hätten genau so auf die Ehre des Landes und sind genau so fest entschlossen, den Krieg mit einem ehrenvollen Frieden

zu beenden, wie irgendeiner, der Kritik an meinem Briefe geübt hat. Die Westen im Lande sind vollständig im ungewissen, welches die Ziele sind, für die der Krieg weitergeht. Wenn es gelingt, diese Leute, die sich jetzt unglücklich zur Regierung verhalten, wahrhaftig zu überzeugen, daß die Ziele, für die wir uns einsetzen, berechtigt sind, werden auch sie bis zum Ende mitkämpfen. Es haben sich heute Tatsachen ergeben, mit denen ursprünglich bei der Auseinandersetzung über die Kriegsziele nicht gerechnet wurde, und deshalb war es nötig, diese

**Kriegsziele wieder neu festzusetzen.**  
Wir stehen in diesem Kriege nicht allein, wir haben den Wünschen unserer Bundesgenossen Rechnung zu tragen, und zweifelslos sind Schwierigkeiten vorhanden, vor denen wir uns hüten müssen. Ich glaube, daß jeder von uns bereit ist den Krieg fortzusetzen, bis wir einen nützlichen Frieden erreichen. Einige klammern sich an die Hoffnung, daß ein solcher Frieden nur durch Unterhandlungen zu erlangen ist, andere wiederum sind der Ansicht, daß dies nur durch einen abermaligen Sieg auf dem Schlachtfelde zu erringen ist oder durch Erschöpfen des Gegners. Lansdowne sprach sich dann darüber aus, was ein Krieg von weiteren zwei Jahren bedeuten würde: Ein Wachsen der nationalen Schuld, Mangel an Lebensmitteln, der zur Hungersnot führen würde, Krankheit, Schmach und Elend für die gesamten zivilisierten Völker. Trachten wir also danach, rechtzeitig einen ehrenvollen Frieden zu erhalten. Das einzige Mittel dazu ist die Vereinigung sämtlicher Mächte. Eine Vereinigung, bei der alle ihre internationalen Beschwerden einem

**internationalen Gerichtshof** vorliegen können. Wenn Deutschland einem solchen Frieden beistimmt, dann würde das eine vollständige Verurteilung des preussischen Militarismus bedeuten. Ich bin mit Lord George darüber einig, daß die territorialen Differenzen beigelegt werden müssen auf der Grundlage des nationalen Selbstbestimmungsrechtes.

Ich erkenne, daß die letzte Rede Hertings enttäuschend war, sie scheint uns drohender und unbefriedigender. Ich bin aber geneigt, seine Rede nicht aufrecht und ernsthaft anzunehmen. Gleichzeitig mit Herting hielt auch Graf Lynnor eine Rede, die viel hoffnungsvoller ist. Mehr als auf die Staatsmänner aber muß ich meine Hoffnung auf die Völker setzen, die hinter ihnen stehen und mit denen wir in letzter Instanz noch rechnen müssen. Wir hoffen stark, daß der Friede baldmöglichst zustande kommen wird. Wir hoffen, daß keine überflüssigen Ausstellungen gemacht werden. Wir hoffen schließlich, daß unser Volk zur Erreichung dieses Zieles keinen Versuch unterlassen wird, wenn sich auch noch Schwierigkeiten ergeben werden.

### Braziliens Teilnahme am Kriege

**Rio de Janeiro, 31. Januar. (Havas.)** Zu den zwischen dem Minister des Äußeren Ailo Pecanha und Arthur Peck über die Beteiligung der brasilianischen Flotte am Kriege gewechselten Notenschreiben „Journal de Commercio“: Brasilien ist fest entschlossen zu handeln. Es wird Flieger und England schicken, und sich durch Kreuzer und Torpedobootgeschwader am Kriege beteiligen.

### Der Streik

Man darf sich durch die Ausschreitungen, die stellenweis in Berlin vorgekommen sind, nicht täuschen lassen. Sie bedeuten nur eine örtlich beschränkte Verschärfung der Lage — die allerdings in diesen Tagen an sich schon schlimm genug ist —, sie bedeuten aber keine Erweiterung des Streikes. Zwar nimmt auch der Umfang der Ausstände hier und da wohl noch zu, während er an anderen Stellen zurückgeht, aber von irgendeiner Annäherung an den Generalstreik ist nirgends etwas zu spüren. Der Massenausstand ist mißlungen. Die Bewegung im ganzen scheint zu stagnieren. Deshalb brauchen wir uns auch durch Aufbauschungsversuche der Ententepresse nicht über Gebühr beunruhigen zu lassen. Dem jetzigen Jubel draben wird die Enttäuschung folgen, von einem „Zusammenbruch der Mittelmächte“ — so hoch hat man die Hoffnungen drüber gespannt — ist innerhalb der Mittelmächte selber niemandem etwas bewußt, auch den Streikenden nicht. Was aber an Ausschreitungen vorgekommen ist, das ist im Frieden gelegentlich weit schlimmer dagewesen. Zu irgendeiner Aufregtheit ist also kein Grund vorhanden.

Wir sprachen schon neulich von der Möglichkeit, daß die Beteiligung der sozialdemokratischen Mehrheitspartei an der Leitung des Streikes ebensogut aus Absichten der Veruhigung entstanden sein könnte wie aus dem Vorhabe, den Streik zu führen. Da nun inzwischen die Leitung der freien Gewerkschaften erklärt hat, daß dieser Streik als eine rein politische Angelegenheit sie nichts angehe, so ist nicht glaublich, daß die politische Leitung der Sozialdemokratie, selbst wenn sie eine Ausdehnung des Streikes wünschte, sich große Hoffnungen machen könnte. Sie wünscht aber, nach einer Erklärung, die der Ausschluß der sozialdemokratischen Partei Deutschlands an die Reichsregierung gerichtet hat, die Bewegung rasch, ohne Schädigung der Allgemeinheit zum Abschluß zu bringen. Die Partei hat nicht zum Streik aufgefordert und stellt fest, daß er sich nicht gegen die Landesverordnungen richtet. (Dah deren Aufgaben dennoch durch den Streik leiden, ist natürlich nicht zu leugnen.) Daß die Partei den Generalstreik ganz entschieden nicht will, erscheint uns selbstverständlich. Wir können die politische Leitung der Mehrheit der Sozialdemokratie nicht für so unvernünftig halten, daß sie sich von einem solchen Streik in diesem Augenblicke für die Herbeiführung des Friedens irgend etwas versprechen sollte. Die Widerlegung solcher Hoffnungen liegt ja so nahe, daß sie mit Händen zu greifen ist, und daß es einem geradezu widerstrebt, das Irrege solcher Rechnungen erst im einzelnen nachzusehen. Selbst wenn man die Ziele billigte, müßte man solche Mittel zu ihrer Erreichung als völlig verfehlt bezeichnen.

Etwas anders liegt es mit den innerpolitischen Wünschen für die Kriegszeit und für die Zeit nach dem Kriege, die mit dem Streik in Verbindung gebracht werden. Da für scheint sich die Partei von den bisherigen Teilstreiks doch etwas zu versprechen. Sie sucht augenblicklich zwar diese Ziele zu erreichen, um den Streik zu beenden, aber sie wird, wenn sie jene Ziele mit Hilfe des Streikes, durch entsprechenden Druck auf die Regierung und die anderen Parteien erreicht haben sollte, gar nicht böse sein, daß er gekommen ist. Auch hier müssen wir sagen: die Ziele werden zum Teil auch von anderen Parteien gebilligt, aber als Mittel zu ihrer Erreichung erscheint uns auch ein solcher Teilstreik durchaus verwerflich. So sehr wir bedauern, daß manche politische Vorgänge, wie namentlich die Verschleppung der preussischen Wahlreform, eine gewisse Mitschuld an der Entfesselung des Streikes trifft, so entschieden müssen wir doch den Streik als Kampfmittel dagegen ablehnen.

Auf der anderen Seite aber müssen wir auch den Versuchen widersprechen, die jetzigen Vorgänge für entgegengelegte innerpolitische Ziele auszubedenken und den Streik als Beweis für die Richtigkeit einer Parteipolitik anzuführen, die ihn zum Teil — unabsehlich — selber mit hat herbeiführen helfen, wenn sie auch keineswegs als Entschuldigung für ihn angeführt werden kann. Gewisse Teile der Presse waren verächtlich schnell bei der Hand, um die sozialdemokratische Mehrheitspartei in ihrer Gesamtheit wieder in einen Topf mit den Unabhängigen zu werfen und womöglich die ganze sozialdemokratische Arbeiterschaft als Landesverräter zu bezeichnen. Das geht denn doch nicht an. Darauf diese Urteile hinauszuweisen und daß sie bestimmten innerpolitischen Zwecken dienen sollen, wird völlig klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Streik eine einseitig innerpolitische Würdigung und Ausschloßung findet gerade in Wäffern, die sonst während des Krieges ebenso einseitig die außenpolitischen Gesichtspunkte zu bevorzugen gewohnt waren, um die innerpolitische Entwicklung hinten zu halten. So benutzen sie denn auch dieses neue Ereignis vor allem dazu, darauf hinzuweisen, daß die Masse des Volkes eben doch die politische Reife noch nicht besitzt, die alle diejenigen ihr zusprechen, die, einschließlich der preussischen Regierung und Krone, eine Reform des preussischen Wahlrechtes befürworten. Nun kehren aber in fast jeder Meldung über den Streik als hervorragend Mitbeteiligte die Jugendlichen und die Frauen wieder, die für die Wahlrechtsfrage gar nicht in Betracht kommen. Im übrigen hätten die Streikenden diese Angriffe auf ihren politischen Sinn voraussehen können, sie hätten sich sagen müssen, daß sie mit ihrem jetzigen Beginnen nicht nur den äußeren Feinden, sondern auch ihren innerpolitischen Gegnern in die Hände arbeiten würden. Auf diese Weise beschleunigen sie die Durchführung der Wahlreform nicht, im Gegenteil, sie machen auch unvordereingemommene Betrachter, die nicht zu lenen eingeschworenen Wahlreformgegnern gehören, irre.

Als Mitglieder des beim Reichshaus errichteten Finanzbetriebs sind unter anderem berufen worden: Geheimrat Kommerzienrat Reinhold Berlin, Geheimrat Regierungsrat Dr. Dibel, Geheimrat Kommerzienrat Kopecky, Berlin, Dr. Lehmann Bremen, Geheimrat Kommerzienrat Karoly, Winkl. Geheimrat Rat Rehnert-Dresden, H. Osmald-Samburg, Präsident der A. G. S. Dr. Rathenau-Berlin, Geheimrat Rat Prof. Dr. Schanz-Würzburg, Generallektreiter Siegerwald-Berlin, Wirklicher Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Straß-Berlin.



# Die Ausstandsbewegung im Reiche

## Die Haltung der Regierung

**1. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**2. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**3. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**4. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**5. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**6. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**7. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**

**1. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**2. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**3. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**4. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**5. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**6. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**7. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**

**1. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**2. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**3. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**4. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**5. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**6. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**  
**7. Die Berliner Reichstags- und Reichsminister.**

## Aus dem übrigen Reiche

**Dresden, 1. Februar.** (Drahtbericht unserer Dresdener Schriftleitung.) Die Ausstandsbewegung im Dresdener Gebiet hat nach Mitteilung der Dresdener Volkszeitung gestern Nachmittag und heute eine weitere Ausdehnung erfahren. Im Plauenischen Grund fand gestern eine Versammlung der Streikenden statt, die sich den in Berlin gestellten Forderungen anschloß. Die Forderungen sollen durch einen Ausschuss der aus vier Ausständigen und je einem Vertreter der sozialdemokratischen Partei und der Unabhängigen zusammengestellt wurde, der Regierung gegenüber vertreten werden. In den Eisen- und Stahlwerken von Zittow in Dresden, Ködnitz, Strehla, haben heute früh fast sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt.

**Münch., 1. Februar.** (Eigener Drahtbericht.) Nachdem die künftige Arbeiterschaft beschloß, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen, dürfte die Bewegung mit Montag völlig erledigt sein. Auch im Ruhrgebiet läßt die Gesamtlage ein weiteres erhebliches Ausfließen der Ausstandsbewegung erkennen.

**München, 1. Februar.** (Drahtbericht unserer Münchener Mitarbeiter.) Das Bekanntwerden der Verhandlung von 10 Streikführern in der heutigen Morgenversammlung der Streikenden heizte die Erregung hervor. Bei der Versammlung in der Schwabinger Bräuerei wurde eine Entschließung angenommen, die die sofortige Entlassung der Verhafteten fordert, und in der erklärt wird, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen werde, sobald eine Kommission gebildet, die die Entlassung dem Reichspräsidenten übermitteln sollte. In langem Zuge bewegte die Versammlung sich zum Wittelsbacher Palais, wo Militär ihnen den Weg sperren und sie zur Umkehr zwang. Die Kommission der Streikenden wurde vom Polizeipräsidenten empfangen, der erklärte, daß die Verhandlungen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen erfolgt seien und nun die Gerichte zu entscheiden hätten; ein beschleunigtes Verfahren sei zu erwarten. Polizeipräsident Veichl erklärte sich bereit, der Kommission am Sonnabend, vormittags 10 Uhr, über die Stellungnahme des Reichspräsidenten zu berichten. Ein Kommissionsmitglied forderte daraufhin die unten wartende Menge auf, sich zu zerstreuen und sich zur Nachmittagsversammlung in der Schwabinger Bräuerei einzufinden, wo weitere Erklärungen abgegeben würden. Die Streikenden erklärten dieser Aufforderung in aller Ruhe. — Nach amtlicher Feststellung ist die Streikbewegung keine allgemeine geworden und hat seit gestern nur geringe Zunahme erfahren. Nach einer Betriebsversammlung der Bayerischen Motorenwerke im Maßbacher-Bräu sind die Unabhängigen den Arbeiterschaft ab. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der eine einheitliche Leitung der Bewegung angefordert wird. Die Vereinigung der verschiedenen Streikabschnitte, die Stellungnahme der englischen Arbeiter und der Arbeiterschaft in London wurden freudig begrüßt und erklärt, die deutschen Arbeiter werden die Heeresfolge verweigern, wenn die deutsche Regierung kein neues Friedensangebot auf der Grundlage: keine Annexionen und keine Entschädigung mache. Die Arbeiter der Metallwarenfabrik Engel und Sohn und die Motorenwerke erklärten sich mit den Streikenden solidarisch und bestanden den Anschlag der Arbeiterschaft für den Abend in Aussicht. Auf Wunsch des Königs wurde die militärische Absperrung des Wittelsbacher Palais aufgehoben.

## Der Haushaltsauswurf über den Streik

**Berlin, 1. Februar.** (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In der Donnerstagssitzung des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses kamen außer dem sozialdemokratischen Redner auch noch Vertreter anderer Parteien auf die Streikbewegung zu sprechen. Der Zentrumsträger, ein christlicher Gewerkschaftsführer, führte aus, daß die von ihm verteilte Streikbewegung in Deutschland durchaus nicht diesen großen Umfang hätte annehmen können, wenn man bei der Behandlung der Arbeiter eine größere Einheit hätte wollen lassen. Weiter wollte er auf diese Sache zur Zeit nicht eingehen. Der Sozialdemokrat erklärte ebenfalls, auf die Streikfrage nicht eingehen zu wollen, da er von den Streikenden mehr dazu erträchtig sei, noch sich auch sonst berechnen zu lassen, im Rahmen der Streikenden irgendwelche Ausführungen zu machen. Er begnügte sich damit, festzustellen, daß sowohl ein Delegiertentag der christlich-demokratischen Gewerksvereine im Bezirk Düsseldorf als auch ein Delegiertentag der christlichen Gewerkschaften im Bezirk Essen, nachdem sie sich gegen die Streikbewegung gewendet hatten, in ihren Entschließungen erklärten, daß die Regierung die Arbeiterforderungen nach besserer Erleuchtung berücksichtigen müsse und daß die Verzögerung der inneren Reform, namentlich die Verzögerung der Wahlreform, in der Arbeiterschaft dieses Ausmaß gemacht habe. Aus diesen Äußerungen von am Streik gar nicht beteiligten Arbeitergruppen könnten sowohl die Bürgerlichen als auch die Regierung ersehen, wo der Hebel zur Beseitigung eingeleitet werden müsse. Der Handelsminister äußerte sich zu dem Streik nur mit den Worten, er wolle in der gegenwärtigen Sitzung auf die Bewegung nicht eingehen, er behaupte nur, daß durch die Arbeitseinstellung eine Verlängerung des Krieges eintrete.

**Berlin, 1. Februar.** (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir in späterer Stunde hören, werden die Verhandlungen zwischen den Regierungsvertretern und den sozialdemokratischen Abgeordneten, die bisher ergebnislos verlauten waren, wieder aufgenommen. Die Unabhängigen Sozialdemokraten beschloßen heute in einer Fraktionssitzung im Reichstagsgebäude, sich an den Verhandlungen nur unter der Voraussetzung zu beteiligen, daß zu ihnen auch die Vertreter der Unabhängigen zugelassen werden. In Erfahrung fand heute eine große Demonstration statt. Bei den gestrigen Mosbiter Unruhen wurden außer den beiden schon erwähnten Schwestern noch weitere zwei verhaftet.

**Entschädigung für Feiertage.** Vom Bundesrat sind Bestimmungen erlassen worden, die die Verrechnung von Reichsmitteln für die Entschädigung der infolge Kohlenmangels fehlender Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie vorsehen. Die Bestimmungen beziehen sich nur auf solche Einrichtungen und Beschäftigten der Arbeit, die in die Zeit vom 2. Januar bis 31. März 1918 fallen, und unmittelbar oder mittelbar durch Kohlenmangel herbeigeführt sind. Die Entschädigung wird für die Stunden gewährt, um die die betriebliche Wochenarbeitszeit (ohne Überstunden) gekürzt wird, sofern es den Arbeitgebern nicht ergeht, gegen einen der Entschädigung mindestens gleichwertigen Lohn geeignete andere Arbeit zu übernehmen. Der durchschnittlich weniger als das Doppelte des auf Grund der Reichsversicherungsordnung festgesetzten Ordines verdient, erhält seinen vollen durchschnittlichen Verdienst für die ausfallenden Arbeitsstunden, wer mehr als das Doppelte verdient, erhält seinen Teil seines durchschnittlichen Verdienstes, jedoch mindestens das Doppelte und höchstens das Vierfache des Ordines. Die durch die Entschädigung entstehende Belastung trägt für fünf volle Arbeitsstunden oder die ihnen entsprechende Anzahl von Stunden der Arbeitgeber allein. Für den 6. Feiertag wird keine Entschädigung gewährt, während für die ferne Zeit zwei Siebentel der Entschädigung der Arbeitgeber und fünf Siebentel das Reich trägt.

## Die Sozialdemokratie und der Streik

**München, 1. Februar.** (Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten forderte der Abgeordnete Segel (Soz.), daß mit Ruhe und Besonnenheit gegen die Streikenden vorgegangen werde, damit es nicht zu Ausschreitungen komme. Die sozialdemokratische Parteilinie habe sich nun der Sache angenommen und lasse die Bewegung in ruhige Bahnen zu lenken. Redner unterbreitete der Regierung die Forderungen der Parteilinie und verlangte vom Reichspräsidenten, daß er sich klar und baldig über die Kriegs- und Friedensziele der deutschen Regierung äußere, die im Mittelpunkt der Ausstandsbewegung stünden. Reichspräsident von Dandl erwiderte hierauf u. a.: Der Haupt...

Anschließend hielt der Reichskanzler an seiner Antwort fest, die er auf das oben erwähnte telegraphische Ersuchen gegeben hatte. Von der Gegenseite wurde jedoch erklärt, daß unter diesen Umständen auf den Empfang der Abordnung verzichtet werde. Wie der geführte Sachverhalt ergibt, ist die Regierung jederzeit bereit, berufenen Vertreter der wirklichen Bevölkerung zu empfangen und mit ihnen zu verhandeln. Als berufene zu solchen Verhandlungen sieht sie die Abgeordneten aller Fraktionen und außerdem, für die Erklärung der besonders die beruflichen Interessen der Arbeiter betreffenden Fragen, auch die Vertreter der gewerkschaftlichen Verbände an. Sie muß es aber als unvereinbar mit dem Wesen unserer staatlichen Ordnung ansehen, über politische Lebensfragen des ganzen Volkes mit Vertretern einer Sondergruppe zu verhandeln, die durch Niederlegen der Arbeit im Zeichen patriotischer Mut den Beweis dafür liefern, daß sie den Ernst ihrer schweren Verantwortung als Glieder der Gesamtheit des Deutschen Reiches nicht erkennen.

## Verhandlungen beim Reichskanzler

**Verhandlungen beim Reichskanzler**  
**(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)**  
**Berlin, 1. Februar.**  
 Wenn sich die Zahl der Streikenden heute nachmittag kaum geändert hat, so hat sich das Bild doch insofern verändert, als eine Reihe von Arbeitern in verschiedenen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen, dagegen andere erst in den nächsten Tagen. Heute ist in der Reichshof der Fabrikanten Lohnstag. Wenn die Arbeiter heute noch streiken, so ist ihnen ein ganzer Wochenverdienst verlorengegangen, Rechnung man, daß ein Arbeiter 50 Mark verdient, ein qualifizierter Arbeiter 150 Mark, viele haben sogar noch eine größere wöchentliche Einnahme, so darf man auf einen Gesamtlohnverlust — bei 180 000 Streikenden — von 15 Millionen Mark die Woche kommen. Da unter den Streikenden viele jugendliche Arbeiter sind, die diesen Lohnstag nicht erreichen, so kann man immerhin annehmen, daß 15 Millionen Mark den Arbeitern in dieser einen Woche an Lohn verlorengegangen sind. Bei Vätern und Fischern ist es vielfach vorgekommen, daß heute die Arbeiter und Arbeiterinnen auf ihre Lebensmittelkarten Waren ohne Geld verlangen, ein Zeichen, daß sie in dieser Woche sehr verschwenderisch mit dem Gelde umgegangen sind.

Zwischen dem Abg. Scheidemann und Ebert einerseits und den Vertretern der Regierung andererseits haben heute nachmittag Verhandlungen stattgefunden, die aber zu keinem bestimmten Ergebnis führten. Der Konferenz, die beim Reichskanzler abgehalten wurde, mochte auch Staatssekretär Wallatraf bei.

## Eine Bekanntmachung für Berlin

Die Ausstandsbewegung, in der ein Teil der Arbeiterschaft von Groß-Berlin nach rechts, beinträchtigt die Versorgung des Heeres und der Marine mit Waffen und Munition.  
 Ich habe daher zunächst folgende Schritte  
 1. Die Waffen- und Munitionsfabriken in Martinikenstraße und Wittenau.

## Aus Leipziger Kunstjulen

In dem neuen Kunstjulen in der Reichstraße (s. Postboten) sind neben bekannten Werken einiger deutscher Künstler ältere Werke zum Verkauf gestellt. Wenn auch die zuerstellte Ethik ein wenig ist, so verdienen diese Gemälde und Handzeichnungen unser Interesse. So ist zum Beispiel ein Bild, das den Handzeichnungen der P. Goethe'schen Zeitschriften, Aufzeichnungen in bekannten Sammlungen lassen sich leichter auf ihren Grund und Ursprung hin verfolgen. Der Jan Steen (Del.) dürfte von einem guten jugendlichen Nachahmer des Meisters sein. Derartige Gemälde, allerdings nicht immer von dieser Qualität, finden sich viel am Markt. Die mit Raffael bezeichnete Handzeichnung würde ich mindestens fünfzig Jahre nach dem Meister einem venezianischen Künstler zuschreiben. Der Michelangelo hat mit dem großen Bildner gar nichts zu tun, stammt von viel jüngerer Hand, noch m. E. eines Ferrarese. Der Bregencei hingegen dürfte diesen Namen verdienen. Meine Artikel haben allerdings nur auf einer klaren bemessenen Veranschaulichung, bei mehr gebotener Zeit ließen sich mehrere Darlegungen und Remonstrationen leicht machen. Auch das Webermeyerbildnis hätte seinen Wert. Freunde alter deutscher Kunst seien auf eine Handzeichnung aufmerksam gemacht. Jedenfalls lohnt sich Kenner der Sache.

Bei D. A. Weyer & Sohn beruht mit ihren besten Pinselmalereien und -malereien in Hauptstadt R. Langerstraße 111. Die Porträts von Soldaten, Verurteilten in ihren Ketten mit den Wunden, zeigen die Künstlerin, eine Arztin. Auch Landolfschaft gibt sie in ihrer sonst zuweilen sehr bedeutende Form. Noch lohnt sich die Künstlerin an Vorbildern an, und man darf hier und da Verwunderung mit Neugierde. Dabei ist Frau Langenstraß in der Art der Auffassung im Porträt noch in der guten Tradition des Impressionismus.

Die Schriften der Hildegard von Bingen, der wir die Loren verankern, mit denen im Haus der Frau auf der Burg gedruckt wurde, verdienen wegen der Eleganz der Einleitung, dem Ansehen der Form an den Inhalt einer Bemerkung. Freilich, wer ist in der Lage, sich ein Buch, das er liebt, schreiben zu lassen. O, das letzte Geld! Auch die Schriftsteller erraten die Gewandtheit in der Behandlung der Fäden durch die Künstlerin.

Wolff Schmidt bezieht in manchen seiner Zeichnungen etwas von der illuminierten Schriftführung Hans Meibs. Anderes wieder erinnert an C. v. Seemann. Welche Vorbilder sind gut. Vielleicht findet der Künstler die Besonheit.

Leipziger-Kunstjulen steht im Zusammenhang in die Welt. Es gewinnt in seinen Abänderungen das Indefinite Leben. Wie das Wagnis einer alten Weib spielt und sich dreht, wie in den Jule-

nen der Däumlein der Frühling jiffert, weiß er gut zu empfinden. Solche Künstler reden nur zu wenig, oder Träumen.  
 Walter Jessing hat eine Menge seiner Soldatenköpfe ausgestellt. Einige Szenen erinnern ihn auch als begabten Kriegskünstler. Vorbild bleibt er dabei vor allem Mäler. Mit leichtgeleitenden Augen erreicht er die reinsten Wirkungen. Jedenfalls verlangt 31. Tag eine von Krieg wie die Kunst. Dafür schon geduldet ihm Dank.  
 Eine kleine Ausstellung von E. G. Orner ist auch wieder die starke Begabung dieses vielseitigen Künstlers bewundern. In den großen Ölen und Bildern zeigt sich Orner immer noch. Die bilden Wege eines Weges nach aufwärts, aber noch nicht Endgültig. Anders seine Zeichnungen. Hier ist alles so voller Leben, so gerundet trotz des Skizzencharakters, daß sie mehr vom Künstler ausfließen. Besonders die Weiblichkeit einzelner Frauenakte ist mit den knappen Mitteln gelangt, die man selbst, wenn Orner sich noch wandeln sollte, viele Blätter als fertige Leistungen ansprechen muß.

Einige Polymathern des eigenartigen Mauerbacher sind hervorgehoben. Trotz ihrer Kleinheit tragen sie in Anlage und Inhalt Größe.  
 Eugen Alberts neues Werk. Im Leipziger Stadttheater wird gegen Mitte März die Aufführung von Eugen Alberts neuerer Oper „Der Stier von Olisora“ stattfinden; die Leipziger Oper der erste Versuch einer planmäßigen Heranzüchtung älterer Komponisten und Vögel deren Gesamtschaffen, seitens des Komponisten, wie er ausdrücklich hervorhebt, der Dank an Leipzig für die ausgezeichnete Aufführung seines letzten Werkes, „Die toten Augen“. Die Leipziger Oper veranstaltet deshalb auch eine ganze „Alberts-Woche“, in der (unter der Komposition Leitung) am 25. März „Die toten Augen“, am 27. März „Die toten Augen“ und am 29. März „Die toten Augen“ gegeben werden sollen. In der Hauptrolle sind Walter Sommer als General Ollisora, genannt der Stier von Olisora, seine Söhne als Juan und Alfred Kafe als Marquis Barrios, Hans Rihmann als Perez. Die Intendanz ist für einen sogenannten „Dag-Hansant“ gefürchtet, als dessen Ideal Typus dem Komponisten ein Schallhorn vorgezeichnet hat. „Die toten Augen“ hat die neue Oper als ein Werk veristischen Charakters von allen früheren Alberts an meisten Verantwortlichkeit; ja, der spanische Charakter, hier in der besonderen katalanischen Färbung in einigen lebendigen Melodien zum Ausdruck kommend, ist hier noch stärker ausgeprägt. Lediglich von Richard Walth nach Kallenschein gleichnamigen Schauspiel verlor, geht die Dichtung auf Emil Souverais „Histoire d'Autrefois“ zurück, deren eine im Schilde des Marquis von Barrios in Olisora während des Spanisch-Französischen Krieges spielt und die Napoleonische Zeit in Erinnerung bringt. Was bei dem Drama Mithras stark gekürzt, ändert für die Oper Ereignisse, besonders hebräische Einlagen, hinzu. In der übrigen über die Handlung und große Teile des Dialogs dürfte über-

nommen. Der Komponist wird schon Ende Februar zu den Proben in Leipzig anwesend sein.

„John Mädchen und kein Mann“ (Modenschau) betrifft sich die heutige Aufführung des Vereins der Künstlerinnen am 17. Februar, 11 Uhr, im Schauspielhaus, zu der die Vorbereitungen bereits im vollen Gange sind. Das Modenschau soll keine neu erdachten oder extrapaganen Moden zeigen, sondern eine Erneuerung, die sich der persönlichen Eigenart des Trägers anpaßt und das Zweckmäßige, Harmonische und Eigenartige in vornehm-künstlerlicher Weise verbindet. Deutsch ist diese Erneuerung insofern zu nennen, als deutsche Künstlerinnen und Kunstgewerbetlerinnen nach eigenen Entwürfen und aus Erzeugnissen heimischer Handwerker und Webereien eine Bekleidung schaffen, die unseren Frauen in jener Zeit angemessen ist. Im Anschluß an das Modenschau im Schauspielhaus wird eine lauernde Ausstellung von Bekleidungsgegenständen in der Seidenhandlung Groß, Markt 13, vom 3. März ab stattfinden.

Theaterchronik. Der Oberregisseur der Fürstlichen Hofoper in Oera, Paul Redenwaldt, ist vom Fürsten Reuß J. L. zum Intendanten ernannt worden.

Neues Christentum. In der antisemitischen Zeitschrift „Sammet“ wird von Philipp Stauff Stimmung gemacht für ein neues Christentum und einen neuen Gott. Stauff schreibt in der Nummer vom 1. Februar: „In den Jahren dieses mörderischen Krieges haben viele den Gott ihrer Christenlehre verlassen und haben dann zum eigenen Erlöschen in sich das Empormachen eines neuen Gottes erlebt.“ Zur Pilze des neuen Christentums, das Stauff „Deutsch-Christentum“ nennt, ist stand der „Deutsche Orden“ und hinter ihm die „Deutsche religiöse Gesellschaft“ als „eine Lebensführung deutscher Seelen und Heilsmittel durch religiös geänderte Willensfähigkeit.“ Als Führer zur Propaganda für den „Deutschen Glauben“ möchte Stauff Männer gewinnen, die „den Mut haben, zeit- und sachliche Beeinträchtigungen des im Christentum enthaltenen Gottesbegriffes rückwärts abzuweisen“, bis den Wein in den Schälchen des erangestenen Christentums noch für gut, aber „durch unaufrichtige Beimengungen als müßig geworden“ ansehen und ihn nun rationalen und neu klar geben wollen. Als dem Juben-Christentum soll ein Deutsch-Christentum werden. Als Apostel dieses neuen Christentums nennt Stauff den israelischen Prediger Friedrich Anderken, den Dichter Adolf Bartels, den schottischen Kirchenrat Ernst Rager und den Freiburger Hans von Wolzogen in Bonnrich. Diese erstreben eine neue Reformatorn und haben 6 Thesen voranschreitend. „In den Inhalt des neuen oder erneuerten christlichen Glaubensmodens in sich schließen.“ — So will Philipp Stauff. Wir gegeben gerne, daß wir mit eine „Reformation“ und auch Reformatorn bisher etwas anders vorgefellt haben.















Sächsische Nachrichten

Wagnerfeier. 1. Februar. Erstmalig hat in dem der Wagner-Ringverein...

Gerold b. Thum. 1. Februar. Der Konfirmand Max Thum war in einer...

Stollberg. 1. Februar. Vor einigen Tagen erhielt die Familie Emil Drechsel...

Jankow. 31. Januar. Das 2-jährige Söhnchen des Schlossers Schödel...

Thüringen und Provinz Sachsen

Altenburg. 31. Januar. Der Hilfsbahnwärter Alfred Klein wurde am Dienstag...

Torgau. 30. Januar. Der Direktor des hiesigen Maschinen-Gymnasiums...

John an einer Herzkrankheit verstorben. Er erkrankte sich großer...

Recht und Gericht

Recht 15 Jahren im Wiederbeschuldungsstand freigesprochen wurde am Donnerstag...

Sport und Spiel

Handballspiel. 19. Januar. Die 1. Mannschaft des VfL 1899...

Der Schachklub Leipzig besteht jetzt aus 36 Vereinsten und 36 Schachvereinen...

Die Sportfreunde Leipzig gegen Eintracht Leipzig...

Handballspiel. 19. Januar. Die 1. Mannschaft des VfL 1899...

Schachspiel. Die Schachgesellschaft Leipzig...

Winterfest. Das Winterfest im Leipziger Hof...

Aus der Schachwelt. Wettkampf Schlichter-Rubinstein in Berlin...

Leipziger Sportvereine. Die Leipziger Sportvereine...

Leipziger Sportvereine. Die Leipziger Sportvereine...

Stellenangebote. Geschäftsleiter. Herr evtl. auch Dame. Lotteriekollektion.

Vertrieb. aufgeföhrt, vorzügliches Tafelwassers auf feste Rechnung zu vergeben.

Stoßer für eine Stuhlmühle, und ein gelernter Dreher.

Photographie. Für diese Abteilung suche ich zum baldigen Eintritt eine erste Verkäuferin.

Das Königin-Luise-Haus sucht für sofort 1 Kochschülerin. Zeitungs-trägerinnen gesucht.

Der Verband d. Metallindustriellen im Bezirk Leipzig E. B. gibt nachstehende Stellenangebote.

Kaufmann, sucht Stellung in größerem Betriebe. Ausbildung in eine groß. Wärrerei.

Berkaufe. Abfall-Holz in größeren Mengen hat abzugeben Kunstanstalt B. Grosz, A.-G.

Bermietungsliste des „Leipziger Tageblattes“. Ercheint dreimal wöchentl. am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Pianos, Flügel, ar. Ausw. Einlage abg. Pianos u. Flügel.

Karbid-Lampen für Haus, Hof u. Stall.

Rauigejude. Nur Frau Kammer, Reichstraße 14, II.

Dvaldrehbänke für Holzarbeiten zu kaufen gesucht.

Jetzt ist es Zeit. markenfreies, ofenfertiges Hartholz.

Habe ca. 20 Waggon Kiefern-Brennholz abzugeben.

Besuchskarten. fertigt in kürzester Zeit in bester Ausführung die Buchdruckerei Leipzig.

Gut eingerichtete, betriebs-fähige Kammgarnspinnerei zu kaufen gesucht.

Brillant-Ohringe und Perrenzen mit groß. Steinen sowie Glasohrter.

Knochenmühle, auch gebraucht, zu kaufen gesucht.

Geld- u. Hypothekenverkehr. Suche Beteiligung mit Kapital an Geschäften.

Mietgefuche. Wänsche, Katten mit Brut werden rabalil veräußert.

Routen, Laden-, Lager- und Werkräume, Stalkung, Wagenkuppen usw. sofort ab. Spät. 2000 m an geeigneter, Laden und Waren-Raum, elektrifizierte Straße.